

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch Hein. Naumann's Buchhandlung in Dresden.  
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. (Offenb. 3. 11.)

Alle Mittheilungen für das Blatt u. Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. Roth, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen u. Gelber sind zu adressiren: Rev. Th. Jäkel, Milwaukee, Wis.

24. Jahrg. No. 22.

Milwaukee, Wis., den 15. Juli 1889.

Kauf. No. 606.

**Inhalt.** — Evangelium am 4. Sonntage nach Trinitatis. — Die Schatten der Vergangenheit. — Die Befehring auf dem Schlachtfelde. — Unsere diesjährige Synodalversammlung. — Kürzere Nachrichten. — Bücherstisch. — † Pastor F. J. E. Sauer. — Grundsteinlegung. — Conferenz-Anzeige. — Quittungen. — Veränderte Adresse. —

## Evangelium am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium Lucä 6, 36 - 42.

Aus diesem Evangelium ergeht an die Christen ein Ruf, von dem man sagen muß, daß er recht zeitgemäß ist. Der Ruf lautet:

Seid barmherzig.

Damit der Ruf an euch Christen nicht vergeblich ergehe, so thut dreierlei.

1. Bedenkt, wie mächtig ihr euch zur Barmherzigkeit bewegt fühlen müßt.

Euch selbst ist die größte Barmherzigkeit widerfahren. Ihr hört ja gleich im Anfang des Textes davon, da es heißt: „Euer Vater.“ Zu wem wird denn hier von dem heiligen, gerechten Gott im Himmel in so lieblicher Weise geredet, daß sie den hohen, über alles zu fürchtenden Gott sollen so traulich für ihren Vater ansehen und sich selbst für seine lieben Kinder halten? Nicht zu den heiligen Engeln redet der Heiland also, sondern zu sündigen Menschen. Zu Menschen, die das Fleisch an sich haben, das doch Feindschaft ist wider Gott; zu Menschen, deren Sünde doch etwas ist, dagegen Gottes Zorn entbrennen muß, worauf Gott Tod und Verdammniß gesetzt, was er mit Leid vergelten will nach seiner Gerechtigkeit hier und ewiglich. Wie kann verdammußwürdigen Sündern vom heiligen Gott so hochehrföhrlich geredet werden: „Euer Vater im Himmel“? Wie kann doch für Sünder der gerechte Gott einen so freundlichen Namen haben? Die Vernunft, wo sie der Menschen Sünde und des heiligen Gottes Gerechtigkeit bedächte und sollte Gott darnach Namen geben, müßte sie mit solchen Namen von Gott zu den Menschen reden: Euer Richter im Himmel, der alle eure Sünde weiß und nichts will ungerichtet lassen; euer Beurtheiler und Verdammer, der euch alle längst hat schuldig befunden und verurtheilt; euer Vergelter und Bestrafer im Himmel, der jetzt schon wird euch mit allerlei zeitlichem Uebel plagen zum Vergelt eurer Sünde und doch nur als Vor-schmack noch böserer, ewiger Plagen! Welche schreck-

lichen Namen! Andere hat Gott für den Sünder nach menschlicher Vernunft Rath und Urtheil nicht. Drum erschrickt alles Fleisch vor Gott. Und um des Schreckens willen ist's ein unseliges Leben, ob sie schon versuchen des Schreckens vor Gott sich zu entledigen. Die einen betäuben ihn mit Fleischesfreuden nach dem Wort: Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt. Die anderen bemühen sich, dem erschreckten Herzen vor Gott Trost zu schaffen mit ihren sogenannten guten Werken, die eben nichts als Werke des Fleisches sind, und sind die Leute, die dann rufen: Friede! Friede! da doch kein Friede ist. Die dritten greifen zu einem rechten Radikalmittel aus des Teufels Arzneien wider der Sünde Roth, und bemühen sich, den Stachel der Angst aus dem Herzen zu reißen mit der frechen Lüge: Es ist kein Gott!

Und nun hebt der Herr Jesus hier an und redet zu verwerflichen, verdammlichen Sündern von dem heiligen, unerbittlich gerechten Gott, nicht mit solchen erschreckenden Namen: Euer Richter — Verdammer — Vergelter — Bestrafer, sondern in überschwenglich herztröstender und herzerfreuender Weise redet er zu ihnen von Gott mit dem allerlieblichsten Namen: „Euer Vater.“ Wie geht das aber an? Siehe: Solche liebliche Rede von Gott hätten die armen Sünder nie und nimmer vernommen, wäre nicht nach Gottes ewigem Rath Jesus aus des Vaters Schooß gekommen und hätte es uns verkündet. Und solche liebliche Rede hätte Jesus nie führen können zu Sündern, wäre er nicht gekommen, am Kreuz ein Fluch zu werden für uns und uns durch sein Leiden die Macht zu geben, Kinder Gottes zu werden. Und das merkt doch ja recht wohl: Es mußte ja doch Jesus nicht kommen und den Namen „Vater“ predigen und die Kindtschaft durch Leiden und Sterben uns Menschen erwerben, etwa von wegen zwingender Verpflichtung gegen uns. Von all dem herrlichen, das Jesus gekommen ist zu lehren und zu thun, kann ja die Menschheit nicht sagen: Ei, das mußte Gott schon thun und einen solchen Helfer senden. Nein, wenn alle Weisen der Welt zusammengesessen wären zu tiefstem Nachdenken und Berathen, so wäre von solchen herrlichen Dingen nichts in ihre Gedanken gekommen (1. Cor. 2, 9). Das geht über alle Vernunft, nicht der Menschen nur, sondern der heiligen, weisesten Engel (1. Petri 1, 12). Daß der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns Gott als den Vater gepredigt und hat das Opfer gebracht, daß wir zu Gott dem Vater als Kinder können kommen, das ist geschehen aus der grundlosen, freien, unendlichen Barmherzigkeit Gottes.

Ihr, lieben Leser, kennt doch wohl diese Barmherzigkeit und preiset sie im Glauben. Man kann doch wohl zu euch sagen: „Euer Vater,“ weil jeder von euch den Geist der Kindtschaft hat, daß er sagen kann zu Gott: Abba — mein lieber Vater! Ihr genießt nun die selige Macht, die Christus allen armen Sündern zu geben gekommen ist, nämlich Gottes Kinder zu werden. Es sind noch viele, die stehen noch nicht in diesem seligen Genuß. Die Armen und Betrogenen gehen noch immer dahin als Kinder der Welt, Kinder des Teufels, Kinder des Jorns. Warum steht es denn mit dir anders? Warum stehst du denn im seligen Genuß der Kindtschaft und kennest den Vater? Woher weißt du denn, daß du mit Gott versöhnt bist und woher hast du die seligmachende Gewißheit, daß dir der gerechte Gott ein versöhnter, liebevoller Vater sei? Nun, du weißt es durch den heiligen Geist und sein Zeugniß durchs Wort. Da giebt er Zeugniß deinem Geiste, daß du Gottes Kind bist und Gott für dich diesen lieblichen Namen haben will: Dein Vater im Himmel. Und das vergiß nun wieder nicht, lieber Christ, daß du dir den heiligen Geist nicht hast erworben, errungen und erarbeitet, sondern du hast ihn empfangen als ein Gnadengeschenk. O, so erkenne die unendlich große und reiche Barmherzigkeit Gottes, die da leuchtet aus den zwei Worten: Euer Vater. Daß Gott dir Vater sein wollte — ist pure Barmherzigkeit; daß er dir Vater ward in Christo, — es ist wieder pure Barmherzigkeit; daß er dir als Vater bekannt wurde — es ist abermal pure Barmherzigkeit. Ja, du kannst nur sagen: Mir ist Erbarmung widerfahren.

Wie muß dich doch das zur Barmherzigkeit gegen den Nächsten bewegen! Du ruffst den Vater an; du legst dich im Glauben kindlich vertraulich an seine Brust; du trauest frühlich unter seinen Vaterhänden; du bist voll Friedens und fürchtest nichts; du weißt, daß seine Vateraugen über dir offen stehen bei Tag und Nacht; du bist sicher, offen Ohr und Herz bei ihm zu finden, für alle deine Anliegen, deine Klagen, auch wo du über deine Sünde und deren Schaden mit betrübter Seele klagest und nach seinem Trost verlangst. Du bist wahrlich ein überschwenglich begnadigter Mensch. Wenn du dies inne wirst und so oft du Gott nun mit Freuden dankst für seine unendliche Barmherzigkeit, wie macht dir denn das dein Herz? Macht es dir denn dein Herz nicht weit — gerührt — mild — freundlich, kurz: bewegt nicht alles dich auch zur Barmherzigkeit? Wie kann es anders sein? Als Gottes Kind bist du aus Gott geboren. Des himmlischen barmherzigen Vaters Art ist an dir. Von dem

eingeborenen Gottessohn heißt es: Was der Vater thut, das thut gleich auch der Sohn. So heißt es von den Kindern Gottes durch den Sohn: Wie der Vater barmherzig ist, so sind gleich auch barmherzig seine lieben Kinder. So kann es denn auch nicht anders sein, als daß es bei euch, liebe Leser, heißt: Unser Vater hat an uns Barmherzigkeit gethan und thut sie täglich an uns, so wollen wir ihm nacharten und barmherzig sein wie unser Vater barmherzig ist. Nun:

2. So lernet, wie sich eure Barmherzigkeit gottgefällig erzeigen soll. Von wem sollt ihr's lernen? Nicht die Vernunft der Menschen soll der Lehrmeister sein. Die hat schon mancherlei Ding aufgebracht, damit Barmherzigkeit sollte bewiesen werden; und es war doch solch Ding, womit keinem Menschen gedient war. Unser Lehrmeister ist der Herr Christus. Er ermahnt uns zur Barmherzigkeit nach des Vaters Vorbild und lehrt auch wie man sie nach diesem Vorbild üben soll. In drei Stücken soll es geschehen.

Wir sollen nicht richten und verdammen. Richtet nicht, verdammet nicht, so lehrt der Herr. Wir sollen nicht über den Nächsten zu Gericht sitzen, nur, daß er als der recht böse Sünder hingestellt werde. Wir sollen zumal nicht über sein Herz richten. Dies verbietet der Herr, obgleich er selbst gebietet, daß man den Sünder ermahne und in brüderliche Zucht nehme. So sollen wir wohl dem Sünder Gottes Zorn über die Sünde vorstellen, aber wir sollen ihn nicht verdammen, d. i. als schlechtweg verworfen und verloren hinstellen.

Wir sollen vergeben. Vergeben, so ruft der Heiland uns zu. Vergeben heißt, alles lassen, was des Nächsten Sünde und Beleidigung bei dir wohl anrichtet. Nämlich: daß du ihn nicht freundlich ansiehst, nicht freundlich von ihm denkst, seine That ins Gedächtniß dir geschrieben hast, etwa Gedanken an Vergeltung hast, auch dir vornimmst, er soll von dir nichts Gutes erleben u. s. w. Vergeben heißt, dies alles lassen. Vergeben heißt, die Schuld des Nächsten im Herzen austreichen; heißt, die Liebe walten lassen im Herzen, Gutes dem Beleidiger wünschen, freundlich sein, zur Hülfe bereit u. s. w. Es heißt nicht vergeben, wenn man mit dem Munde spricht: Ich vergeb — aber im Gedächtniß bleibt die Sünde des Nächsten angeschrieben. Da muß sie ausgestrichen werden, daß nicht die Heuchelvergebung geschehe: Ich vergeb — aber vergessen werde ich nie. Mit dem Munde sprechen: Ich vergeb, aber im Herzen Bitterkeit gegen den, der an dir gesündigt hat, behalten wollen, heißt nicht vergeben. Und ebensowenig dies, daß man wohl spricht: Ich vergeb, aber nicht liebevoll und freundlich umgehen mag mit dem, welchem man also Vergebung zusagt. Alle solche Heuchelvergebung ist ein ekelhafter Greuel. Solche ist wie die Hölle vom Himmel, also verschieden von dem Vergeben der Kinder Gottes nach des himmlischen Vaters Vorbild. Spricht denn Gott dir nur Vergebung zu, vergißt aber deine Sünde nicht und wirft sie nicht hinter sich, daß er ihrer nicht mehr gedenke? Spricht Gott zu dir: Ich vergeb — und bleibt doch im Herzen kalt gegen dich und beweiset dir nicht Liebe? Du weißest wohl, daß das Gegentheil des Vaters Art ist. So thue du als Christ und Kind des Vaters, und nach seiner Art vergieb dem, der an dir sündigte.

Wir sollen geben. Das ist das dritte Stück der Barmherzigkeit. Gebet — so spricht der Herr. Lerne, was geben heißt, und was nicht. Wenn man in dich dringen muß mit viel reden und dir es abdringen mit viel betteln, daß du etwas hergiebst zu irgend welch

gutem Werk Gottes, das heißt nicht geben, das heißt sich etwas ausdrücken lassen. Geben geschieht mit eigener Willigkeit, nach dem Spruch: Geben ist selbiger denn nehmen. Und wenn du giebst, nur um die Loß zu werden, die um deine Gaben bitten, giebst mit geringschätziger Miene und als aus großen Gnaden, das heißt nicht geben, sondern verachten, nicht wohl thun, sondern wehe thun. Geben heißt ja Liebe beweisen. Und wenn einer wenige Cents gibt, wo er wohl einen Dollar geben kann und soll, diemeil er sagen muß, daß Gott ihn gesegnet habe zu rechtschaffener Gabe und daß die Sache, für die er angesprochen wird in Gottes Namen, eine solche von ihm fordert, so heißt das auch nicht geben, sondern geizen. Solches ist auch Greuel vor Gott. Es ist ja gänzlich nicht nach seiner Art. Das bedenke. Und dies bedenke auch, was Gott mag von den Entschuldigungen vieler begüterter Christen für ihre kärglichen armseligen Gaben zu seinen Werken halten. Die Entschuldigungen lauten nicht selten: Ja, ich kann nicht viel thun; ich habe erst da was neues erworben an Eigenthum oder neues aufgerichtet, und habe dazu viel Geld nöthig; möchte selbst schier gehen und bitten u. s. w. Was wohl der barmherzige Gott von solchen Entschuldigungen hält? Wie wohl mal Gott solches verdanken wird? Denke nach.

Es ist gewiß, daß um uns Christen herum ein weites großes Feld ist, auf welchem wir Barmherzigkeit nach Gottes Vorbild beweisen können und sollen. Doch ist gewiß, es wird nicht also fleißig bebaut, als es müßte. Das wird viel gehindert bei den Christen. Drum ist zu den beiden Stücken, die wir bisher behandelt, ein drittes nöthig.

3. Erkennet, was unter uns Christen die Barmherzigkeit so vielfach hindert.

Das Hinderniß ist kurz gesagt der Hochmuth. Darauf weist der Heiland mit den Worten des Gleichnisses: „Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?“ Die Menschen sind von Natur blind, namentlich in Hochmuth verblendet. Da hält sich immer einer besser als den andern. Einer will den andern meistern. Und zumal die, welche einen Balken im Auge haben, sind gerade darin stark, des Nächsten Splitter zu sehen und über ihn sich zu setzen. Wo solcher Hochmuth wuchert im Herzen, da gedeiht kein Erbarmen, daß man nicht richtet und verdammt. Da ist richten und verdammen das liebste Geschäft. Da gedeiht kein Erbarmen im Vergeben. Der Hochmüthige ist nur erzürnt, daß einem so trefflichen Manne, wie er ist, ein anderer zu nahe tritt, und hat keinen anderen Sinn, als daß dem Nächsten vergolten werde und er seine Genugthuung habe für seine gekränkte Ehre. Da gedeiht auch kein Erbarmen im Geben. Der schmie-rige Geiz hat an dem Hochmuth einen Advokaten, der sich trefflich aufs weißwaschen versteht, und der immer weiß auszufinden, daß bald der Mann nichts taugt, für den man geben soll, und bald die Sache nicht recht werth ist, für die man opfern soll, und das Geld und Gaben könnten viel besser angewendet werden. Dies hochmüthige Fleisch hängt uns noch allen an und hindert die Barmherzigkeit.

Drum erkenne den Greuel des Hochmuths, die Abscheulichkeit der Einbildung von dir und deiner Vortrefflichkeit. Es giebt Spiegel, die dazu dienen, die dir deinen Balken zeigen. Der eine ist das geschriebene Wort des heiligen Gesetzes, der zehn Gebote. Da siehe mal hinein! Vergleiche dich, wie du bist, mit

dem, wie du sein sollst nach diesen Geboten! Du wirst wohl ausfinden, daß bei dir nicht Splitter nur sind, das ist: nur kleine, geringe Sünden, sondern, ach! wie große und schwere. Da ist noch ein anderer Spiegel, nämlich das fleischgewordene Wort, der Mensch geborene Gottes-Sohn, Jesus Christus, unser lieber Meister, des Jünger wir sind als Christen. Er hat dir ein Beispiel gelassen; du sollst gesinnet sein, wie Jesus Christus auch war; du sollst thun wie er. Vergleiche dich mit ihm! Bist du wie Er? Bist du vollkommen? Auch nur der Vollkommenheit nahe? Wird nicht der Vergleich dir offenbaren, wie überaus armselig es noch mit dir bestellt ist? Wahrlich, es ist kein Zweifel, daß ein rechter Brauch dieses doppelten Spiegels des heiligen Gesetzes Gottes und des heiligen Lebens Jesu Christi dir deine Armseligkeit vor Augen stellt und deinen Hochmuth und Einbildung gründlich zu Boden schlägt.

Wozu wird das helfen? Dazu, daß du einen rechtschaffenen Schrecken hast vor Gottes Drohungen über die Unbarmherzigen, daß Gott wird auch ein unbarmherzig Gericht über sie ergehen lassen und wird sein Herz gegen sie verschließen, gleich wie sie thun gegen den Nächsten. Hochmuth macht ja immer frech gegen Gott, daß das Herz gedenkt: Wer ist Gott, daß ich ihn fürchten sollte. Und bist du gedemüthigt, so wirst du dich der Barmherzigkeit Gottes vor allen Dingen im Glauben trösten und wirst ein fröhlich Herz haben, daß Gott dich nicht will richten und nicht verdammen, will alles vergeben und dazu in Gnaden und Güte dir ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß in deinen Schoß geben. Und dann wirst du es schon erfahren, wie dir Herz und Sinn milde wird, voll Abscheu vor richten und verdammen, vor Unverföhnlichkeit und Geiz. Dagegen voll Freude zu vergeben, voll Willigkeit zu geben und wirklich geben für selbiger zu achten als nehmen. Ja, wirst du fleißig dich arm und gering machen lassen in dir selbst und dagegen reich und groß in Christo, so wird reichlich in dir verklärt werden des himmlischen Vaters Bild und reichlich sich erfüllen: Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.

## Die Schatten der Vergangenheit.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Von S. . . . .

(Fortsetzung.)

Als Claus sie verlassen, besiel Susanne eine schmerzliche Aufregung. Aus Liebe zu Claus, den sie so tief bekümmert sah, hatte sie sich stark gemacht und ihm mehr Trost und Muth zugesprochen, als sie selber empfand. Sie kniete nieder in dem feuchten Grase, der Schönheit des Abends und der Stimmen des Waldes nicht achtend, einzig bewegt von dem Sturm in ihrer Brust, und legte in heißem Gebet dem treuen Vater im Himmel alles Leid an das Herz, das für das ihre fast zu schwer erschien.

Getrübet erhob sie sich und ging heim wie eine Träumende.

Ein Blick in ihr stilles Antlitz, das im Schmerz wunderbar gereift schien, sagte der Mutter, daß ernste Dinge im Walde besprochen waren. Allein sie befragte die Tochter nicht darum, denn es bedurfte keiner Aufforderung zu gegenseitigem Vertrauen zwischen Mutter und Tochter.

Susanne bewegte beständig alle Worte, die Claus zu ihr gesprochen hatte, in ihrem Herzen. Sie ruhte, in Sinnen verloren, auf der gewohnten Stätte am Fenster, von den lieblichen Blumen umgeben, die ihre Hand zog und pflegte. Sie vergaß, was noch nie geschehen war, ihrer häuslichen Pflichten zu warten und gewährte nicht, daß die Mutter sie emsig und schweigend an ihrer Statt verrichtete. In der Stille des Abends, die unser Gemüth zur Sehnsucht und Schwermuth neigt, erfüllte Susanne der Gedanke mit unsäglichem Wehmuth, diese Stätte vielleicht bald verlassen zu müssen, diese Stätte, die ihre Kindheit und Jugend, ihr ganzes bisheriges, glückliches Leben umschloß, und an die sie gebunden war mit allen Fasern ihres Herzens. Sie gedachte der Trennung von Vater und Mutter, von dem schönen Walde, von Allem, was ihr traut und lieb war. Wie sollten nur die Eltern leben ohne sie?! In milder Fluth quollen die Thränen unaufhaltsam aus den Augen. Sie deckte die Hand über die Stirn und überließ sich dem stillen, tiefen, unendlichen Kummer, dem Nachklang der Aufregung, dem Heimweh vor der Trennung.

Besorgt schaute die Mutter zu ihr hin und schritt leise durch das Zimmer, um Susannes Trauer nicht mit rauhem Laut zu stören. Aus angstvollem Herzen flehte sie zu Gott, Er möge das Leid des geliebten Kindes lindern, Er möge Seinem Engel Befehl über ihr thun, daß er sie behüte auf allen ihren Wegen.

Der Förster kehrte heim. Er piff dem Hunde, er verwahrte Jagdtasche und Flinte. Seine Gattin trat leise zu ihm und vertraute ihm, daß Susanne nach einem Gespräch mit Claus im Walde seltsam ernst und traurig sei und in stummen Thränen selbstvergessen am Fenster sitze. Er schüttelte den Kopf und meinte, sie müsse zur Mittheilung bewogen werden. Vielleicht liege ein Irrthum vor, vielleicht sei Hülfe möglich.

Mit herzlichem guten Abendgruß trat er alsdann zu Susanne, richtete ihr gesunkenes Haupt auf, sah ihr treu in die Augen und zog sie zu sich an seine Brust. Sie folgte matt und ließ sich von seinem starken Arm stützen. Mit liebevollem Zuspruch drang er in sie, und bald schüttete Susanne alles Wehe ihres Herzens den treuen Eltern aus.

Der Abend verging, die Nacht brach an, auch Mitternacht ging vorüber in theilnehmender Sorge, in Berathen und Betrauern.

„Ich muß mit Claus reden,“ schloß der Vater endlich. „Sobald der Morgen grant, gehe ich zu ihm. Der Arme scheint mir zu sehr unter dem Eindruck des göttlichen Fluchs und der Schande vor den Menschen zu stehen. Wie mag er sich geächtet nennen, wie konnte er meinen, sein herbes Geschick würde Dich von ihm lösen?“

„Gott sprach den Fluch im alten Bunde aus,“ sagte die Försterin, die wohl bewandert im Bibelworte war. „Das ganze Gesetz, welches Moses dem Volke geben mußte, war ein Zuchtmeister auf Christum. Uns ist die Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum geworden. Wir stehen nicht mehr unter dem Gesetz und seinem Fluche; uns ist gesagt: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“

„Es sind aber dennoch die Gebote allen Menschen gegeben,“ wandte der Förster ein, „und wir stehen fort und fort unter ihrer Zucht und folglich auch unter Gottes Drohung.“

„Jedem Menschen, auch den Heiden,“ erwiderte die Försterin, „ist Gottes Gesetz in das Herz geschrieben und die Stimme Gottes in dem Gewissen eingepägt. Es ist auch eine natürliche Ordnung, daß sich die Missethat durch böse Folgen rächt. Unrecht erworbenes oder durch Geiz angehäuftes Gut pflegt nicht auf den dritten Erben zu kommen, und im Jeremias heißt es: „Du vergiltst die Missethat der Väter in dem Busen ihrer Kinder nach ihnen,“ worin ausgesprochen ist, daß die Herzen der Kinder Leid tragen werden über die Sünden der Eltern. Aber jedem Fluche Gottes entrinnen wir, sobald wir unseres Mittlers Hand ergreifen und uns durch Ihn mit Gott versöhnen lassen. Auch ist der Fluch ausdrücklich mit dem Vorbehalt ausgesprochen, so oft er in der Bibel wiederkehrt: „über die, so mich hassen.“ Nur die Kinder, die Ihn hassen und in der Väter Sünde beharren, fallen Gottes Strafgericht anheim.“

„Es zeugt auch von Gottes Langmuth und Gnade,“ sagte der Förster, „daß die Drohung sich nur bis auf das dritte und vierte Glied erstreckt, die Verheißung Seiner Barmherzigkeit aber auf viel tausend Glieder. Wie möchte man da noch hangen und Sorge tragen? Wahrlich, wir haben einen Gott im Himmel, der Sünde vergiebt und alle Gebrechen heilet!“

Die Försterin hatte die Bibel ergriffen und blätterte in dem ehrwürdigen Buche.

„Wir müssen einige Stunden Ruhe suchen,“ begann sie, „Mitternacht ist vorüber. Laßt uns aber noch den letzten Trost aus dem Propeten Hesekiel schöpfen. Im 18. Capitel spricht Gott durch des Propheten Mund:

„Was treibt ihr unter euch im Lande Israel dies Sprüchwort und sprecht: Die Väter haben Heerlinge (d. i. saure Trauben) gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden? So wahr ich lebe, spricht der Herr: solch Sprüchwort soll nicht mehr unter euch gehen in Israel. Denn siehe, alle Seelen sind mein; des Vaters Seele ist sowohl mein als des Sohnes Seele. Welche Seele sündiget, die soll sterben.“

„Hieraus können wir unzweifelhaft lernen,“ schaltete die Leserin ein, „daß Gottes Fluch dem Volke Israel hier nur eine äußerliche, leibliche Strafe androhet, daß aber niemals der Sohn um seines Vaters Missethat willen verdammt werden soll. Und ferner heißt es dort:

„Wo ein Sohn alle Sünden sündiget, so sein Vater thut, und sich fürchtet und nicht also thut: der soll nicht sterben um seines Vaters Missethat willen, sondern leben. Aber sein Vater, der Gewalt und Unrecht geübt und unter seinem Volke gethan hat, das nicht taugt; siehe, derselbige soll sterben um seiner Missethat willen. So sprecht ihr: Warum soll denn ein Sohn nicht tragen seines Vaters Missethat (wie doch ehemals im Gesetze gesagt ist)? Darum, daß er recht und wohl gethan und alle meine Rechte gehalten und gethan hat, soll er leben. Denn welche Seele sündiget, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm sein. Wo sich aber der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte und thut recht und wohl; so soll er leben und nicht sterben. Es soll aber seiner

Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden; sondern soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Meinst Du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Herr; und nicht vielmehr, daß er sich bekehre und lebe? — Noch sprecht ihr: der Herr handelt nicht recht. So höret nun, ihr vom Hause Israel: Ist es nicht also, daß ich Recht habe und ihr Unrecht habt? Darum will ich euch richten, einen Jeglichen nach seinem Wesen.“

Die fromme Hausfrau, eine rechte Mutter ihres Hauses, die ihre Kücklein unter ihre Flügel sammelt, las noch den 33. Psalm, und als die Worte durch die Stille der Nacht tönten:

„Der Herr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Von Seinem festen Thron siehet Er auf Alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen Allen das Herz, Er merket auf alle ihre Werke. Einem Könige hilft nicht seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft; Kasse helfen auch nicht, und ihre große Stärke errettet nicht. Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen, daß Er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theuerung. Unsere Seele harret auf den Herrn; Er ist unsere Hülfe und Schild. Denn unser Herz freuet sich Seiner, und wir trauen auf Seinen heiligen Namen. Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf Dich hoffen!“

Da fühlten die Betrübnen mit tröstlicher Freude im Herzen: „daß des Herrn Wort wahrhaftig ist, und was Er zusagt, das hält Er gewiß.“

(Schluß folgt.)

## Die Befehrerung auf dem Schlachtfelde.

Auf dem Schlachtfelde von Leipzig lag ein junger Soldat, zwar nicht auf den Tod, aber doch so verwundet, daß er nicht vom Platze konnte; nicht weit von ihm ein Krieger, dem beide Beine abgeschossen waren und der seinem Schmerz durch entsetzliches Fluchen Luft machte. Ja so fürchtbare Flüche stieß er aus, und so laut und unaufhaltsam, daß jener es nicht mehr ertragen konnte. Er wühlte in seinem Tornister, um etwas zu finden, was ihm Ruhe schaffen könnte, und findet ein Neues Testament, welches ihm seine Schwester heimlich eingepackt hatte. Ganz unbekannt mit dem ihm gleichgültigen Buche, blättert der junge Mann darin, und trifft auf das 25. Cap. Matthäi, das vom jüngsten Gerichte handelt. Das liest er, in der Hoffnung, den Flucher zu übertäuben, von Anfang bis zu Ende mit starker Stimme vor. Während er liest, wird jener stiller und stiller, und als er fertig ist mit Lesen herrscht noch eine Weile tiefe Stille rings umher. Auf ein Mal erhebt der Flucher seine Stimme wieder, aber nun mit einem Mark und Bein durchdringenden Jammern über seinen verlorenen Zustand, daß er in die Hölle fahren müsse und verstoßen wäre auf ewig, — so daß der junge Mann, erstaunt über diese Wendung, in seiner Herzensangst wieder zum Testament greift und 1. Joh. 1, 7: „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“, beim Aufschlagen trifft, und das ganze, wundervolle, hochtröstliche Kapitel vorliest. So wie er beginnt zu lesen, hört der Jammernnde auf, und die erwünschte

Stille tritt ein. Ein Weilchen, nachdem er gelesen, ist und bleibt es still. Dann bricht der Sterbende in ein Loben und Danken aus, so daß die ganze Seele des Lebenden bewegt wird; er hat den Spruch für seinen Jammerzustand, den er sobald durch das Wort Gottes erkannt, gesagt: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht mich rein von aller Sünde,“ und wie der Schächer am Kreuz fühlt er sich begnadigt und lobt und preist die Gnade, die auch ihn aufnimmt in's Paradies. Unter heißem Danke giebt er seinen Geist auf. Zurück bleibt der erstarrte Jüngling mit dem mächtigen Buch in der Hand. Bald kommen Leute, die die Verwundeten ußen und in's Lazareth bringen, wo er sich ernstlich ans Lesen der heiligen Schrift giebt und bald am eignen Herzen erfährt, was ihn an dem Sterbenden auf dem Schlachtfelde in so maßloses Staunen versetzt hatte.

### Unsere diesjährige Synodalversammlung.

#### Die vierte Sitzung

am Sonnabend Vormittag wurde wie üblich mit einem kurzen Gottesdienst eröffnet und nach Verlesung des Protokolls vornehmlich den Lehrverhandlungen gewidmet. Gegenstand derselben war die Lehre vom Sakrament der heiligen Taufe. Die Synode hatte sich mit diesem Gegenstande schon bei der vorjährigen Synodalversammlung beschäftigt, war aber nicht über die erste Frage des vierten Hauptstückes, vom Wesen der Taufe handelnd, hinausgekommen. Herr Pastor Jäger, welcher schon voriges Jahr Referent war, hatte auch für die diesjährige Versammlung das Referat übernommen und legte nun in derselben gründlichen und klaren Weise, welche seine Arbeit vom vorigen Jahre auszeichnete, nach der zweiten Frage des vierten Hauptstückes im Katechismus den Nutzen oder Segen der heiligen Taufe dar, bestehend in Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und Mittheilung der ewigen Seligkeit an alle die es glauben, was Gottes Wort hiervon sagt und verheißt. Die Ausführungen des Herrn Referenten waren, wie schon bemerkt, überaus gründlich und erschöpfend, so daß, man möchte fast sagen leider, nichts zu verbessern und kaum noch etwas hinzuzufügen war. Indes gab doch Herr Professor Hönede noch einige werthvolle und denkwürdige Ergänzungen durch Auslegung und Anwendung etlicher Stellen heiliger Schrift, welche der Referent noch nicht herbeigezogen hatte, und durch den Nachweis, daß sowohl die römische, wie die reformirte Kirche, obgleich sie im Wesentlichen die richtige Taufe haben, doch eine durchaus falsche Lehre über Wirkung und Nutzen der Taufe führen.

Die Synode hatte alsbald, nachdem sie die betrübende Gewißheit erhalten, daß der bisherige hochverdiente Herr Präses nicht zu bewegen sei, das Präsidium noch einmal zu übernehmen, beschlossen, ihm bei seinem Scheiden aus dem Amte ihren herzlichsten Dank auszusprechen und eine Committee beauftragt, eine geeignete Vorlage zu machen. Diese wurde jetzt der Versammlung vorgelegt und von derselben angenommen, mit dem weiteren Beschluß, sie im Gemeindeblatt zu veröffentlichen und Herrn Präses Bading in seiner Kaligraphie zu überreichen. Diesem Beschlusse, so weit er uns angeht, kommen wir hierdurch mit Freuden nach:

Dankbotum an Herrn Pastor Johannes Bading für seine 26jährige Wirksamkeit als Präses der Synode.

„Da Herr Pastor Bading 26 Jahre lang der Synode treu und eifrig gedient hat,

da er sich um die konfessionelle Stellung derselben, sowie um die Gründung unsrer Anstalten große Verdienste erworben hat,

da er überhaupt mit der Entwicklung unserer Synode bis jetzt innig verbunden war,

so fühlt sich die ganze Synode gedrungen auszusprechen, daß sie ihren bisherigen Präses mit Bedauern aus seinem Amte scheiden sieht, daß sie ihm den herzlichsten Dank ausspricht für alle treuen Dienste, die er während seiner langen Dienstzeit der Synode geleistet hat, und daß sie Gott bittet, daß er uns denselben noch lange als Berather lassen wolle, beides in seinem Amte und in seiner Familie.“

Im Anschluß hieran wurde auch dem bisherigen Sekretär der Synode, Herrn Pastor Jädel, durch besonderen Beschluß für seine, der Synode in dieser Eigenschaft erwiesenen Dienste der herzlichste Dank derselben ausgesprochen.

Am Sonnabend Nachmittag wurde, wie üblich, keine Sitzung gehalten. Die Allermeisten der Synodalen benutzten die freie Zeit, um das in hiesiger Stadt ausgestellte Panorama „Christi Einzug in Jerusalem“ in Augenschein zu nehmen. Die Eigentümer dieses herrlichen Kunstwerkes gewährten den Synodalen Eintritt zum halben Preis. Alle, die wir nachher Gelegenheit nahmen zu befragen über den Eindruck, den das Panorama auf sie gemacht habe, erklärten sich in hohem Maße davon befriedigt.

Am Sonntag gewährten die sämtlichen Pastoren unsrer hiesigen Gemeinden diesen das Vergnügen, das Wort Gottes durch auswärtige Prediger verkündigen zu hören. In der Peters-Kirche predigte am Vormittag Herr Pastor E. Hoyer und am Abend Herr Pastor Stiemle. In der St. Jakobikirche predigte Herr Pastor Köhler sen. und Herr Pastor R. Pieper, in der Christuskirche Herr Pastor Bendler, in der St. Lukas-Kirche Herr Pastor Bärenroth, in der Gnadenkirche Herr Pastor Vogel (Börm.) und Herr Pastor Siegler (Abends), in der St. Johanniskirche Herr Pastor Domidat, in der St. Matthäuskirche Herr Pastor A. Hoyer, in der St. Markuskirche Herr Pastor R. Siegler und in der Jerusalemkirche Herr Pastor Conrad.

#### Die fünfte Sitzung

am Montag Vormittag, an welcher auch etliche der Ehrw. Synode von Missouri angehörige Brüder Theil nahmen, wurde wiederum zu Lehrverhandlungen benützt. Zuerst wurde erörtert, in welchem Umfange die Taufe Vergebung der Sünden bewirke und worin dieselbe bestehe. Hierauf wurde nachgewiesen aus der Schrift, wie die Taufe auch Erlösung vom Tode und Teufel wirke und die ewige Seligkeit gebe. Nachdem dies geschehen, wurden die Lehrverhandlungen für dies Mal geschlossen. Uns auf die vorstehenden Andeutungen an dieser Stelle beschränkend, verweisen wir auf den in Kurzem erscheinenden Synodalbericht, in welchem die Lehrverhandlungen ausführlich werden wiedergegeben werden und empfehlen ihn im Voraus dringend zur Anschaffung und zum Lesen.

Vor Schluß der Sitzung theilte der Superintendent der Reisepredigt, Herr Pastor Meyerhoff, noch seinen Bericht über diesen Zweig unsrer synodalen Thätigkeit mit. Derselbe ließ ersehen, daß die Erfolge auf dem

Gebiet der Reisepredigt ganz erfreulicher Art sind und machte auf anderweitige Gebiete aufmerksam, die nothwendiger Weise in Angriff genommen werden sollten. Es sind sechs Prediger, die auf solchen Missionsposten stehen, von denen im Lauf des vergangenen Jahres einer der letzteren bereits zur selbständigen und sich selbst erhaltenden Parodie geworden ist. Für Zwecke der Reisepredigt wurden im abgelaufenen Synodaljahre circa 1100 Dollars verausgabt. Da für Reisepredigt mindestens noch vier Männer so bald als möglich angestellt werden sollten und mehrere Pastoren ihre umfangreichen Arbeitsfelder theilen möchten, so reichen die zur Disposition stehenden Arbeitskräfte bei weitem nicht aus.

In der

#### Sechsten Sitzung

bildete den Hauptgegenstand der Verhandlungen die Stellung der Synode in der Schulfrage, welche in neuester Zeit durch die staatliche Gesetzgebung mit Nationalismus und Unglauben, d. h. Deutschenhassern und Kirchenfeinden im Bunde zu einer brennenden Frage gemacht worden ist. Eine von der Synode ernannte Committee machte eine diesen Gegenstand betreffende Vorlage, welche eingehend erläutert und von der Synode einstimmig angenommen wurde. Da diese Frage von außerordentlicher Wichtigkeit ist nicht nur für unsre Synode, sondern für die ganze lutherische Kirche in diesem Lande, so bringen wir das von der gedachten Committee ausgearbeitete und von der Synode angenommene Dokument nachstehend zum Abdruck.

#### Beschlüsse der Synode über die Schulfrage.

Das unterzeichnete Committee glaubte zur Erledigung der ihr gestellten Aufgabe zwei Fragen in's Auge fassen zu sollen, nämlich diese:

1. Welches ist Sinn, Zweck und voransichtliche Wirkung der einschlägigen Bestimmungen des neuen Schulgesetzes in Beziehung auf unsere Gemeindegemeinschaften?

2. Welche Stellung hat demgemäß unsere Synode dem neuen Schulgesetz gegenüber einzunehmen?

Was nun die erste Frage anbetrifft, so ergab eine eingehende Prüfung des Wortlauts, daß mehrere Bestimmungen in Sektion 1 und 5 nicht klar abgefaßt sind und eine mehrfache Deutung gestatten. Dennoch aber kann unser Urtheil über Sinn, Zweck und Wirkung dieses Gesetzes kein anderes sein als dieses:

Der Zweck desselben ist ein unseren Gemeindegemeinschaften feindlicher; und, wenn es in Vollzug gesetzt wird, so ist seine Wirkung eine für unsere Gemeindegemeinschaften verderbliche.

Zur Begründung dieses Satzes machen wir auf folgende Punkte aufmerksam:

1. Sektion I. verordnet, die Distrikts-Schulbehörde (Board of education or board of directors of the city, town or district) soll alljährlich für die Staatschulen und die anerkannten Privatschulen eine Zwangsschulperiode von 12 bis 24 Wochen festsetzen. Die Legung bez. Vertheilung dieser Zwangs-Periode ist der Willkür jener Behörde überlassen. Eine böswillige Behörde hat es also in ihrer Macht, die Zwangsperiode so zu vertheilen, daß für die staatlich anerkannten Gemeindegemeinschaften innerhalb des Distrikts ihre Schulzeit in einzelne kleine Stücke zerrissen wird, welche die Erreichung eines befriedigenden Unterrichtsergebnisses unmöglich machen.

2. Das Gesetz raubt ohne allen gerechten Grund unseren Gemeindeschulen die bisher genossene Freiheit, ihre Schulzeit selbst festzusetzen, indem Sect. I. nicht nur für die Staats-, sondern auch für die gesetzlich approbirten Privatschulen eine jährliche Zwangsschulperiode von 12—24 Wochen anordnet; ferner, indem es auch den gesetzlich approbirten Privatschulen die Zahl der Wochenschultage vorschreibt und dadurch den Lehrern und Schülern unserer Gemeindeschulen die Feier vieler unserer religiösen Feiertage unmöglich macht; endlich indem es in Sect. 8 sogar die Schulstunden vorschreibt, sodaß unsere Kinder Gefahr laufen, als Vagabunden aufgegriffen zu werden, wenn ihre Gemeindeschule eine Stunde später beginnen sollte, als die Distriktschule.

3. Das Gesetz schädigt unsere Gemeindeschulen, indem es ihnen ihr Feld beschränkt. Es verbietet nämlich den Eltern und Vormündern, ihre Kinder in eine andermärtige Schule zu schicken, und zwingt sie, dieselben in eine staatlich anerkannte Schule in „der Stadt, dem Town oder Distrikt, worin sie sesshaft sind“, zu schicken.

4. Durch die obengenannte Bestimmung ist das Recht der Eltern, eine Schule für ihre Kinder zu wählen, schmählich mit Füßen getreten. Auf Grund dieses Gesetzes kann es von der Schulbehörde einem lutherischen Vater verwehrt werden, sein Kind in seine 5 Schritt entfernte Gemeindeschule zu schicken, wenn diese Gemeindeschule außerhalb der Grenze seines Staatschuldistrikts liegt, und er kann bei Strafe von §3—20 in jedem einzelnen Falle der Uebertretung gezwungen werden, sein Kind einer entfernten Staatsschule seines eigenen Distrikts zu übergeben.

5. In Section 2 ist die Zahl der Entschuldigungsgründe von Schulversäumnissen unbillig verkürzt, so daß z. B. einem böswilligen Distriktschulboard es gestattet wäre, es nicht als Entschuldigungsgrund gelten zu lassen, wenn ein Vater sein Kind während der Schulzeit mit auf eine Reise nimmt oder es an einem Leichenbegängnisse, einer Hochzeitsfeier oder Kindtaufe theil nehmen läßt, und einen solchen Vater „for each week or a portion of a week“ mit einer Strafe von §3—20 zu belegen.

6. Die Straffsumme für Schulversäumnisse (§3—20 in jedem einzelnen Fall) ist verglichen mit dem Strafmaß für andere Vergehen unbillig hoch angesetzt, und die Eltern sind gänzlich der Willkür des Schulboards und Friedensrichters preisgegeben, in Bestimmung sowohl der Straffälligkeit als auch des Strafmaßes, durch die Bestimmung: upon its being shown to their satisfaction. (Sect. 2).

7. Es ist ein schreiendes Unrecht, daß (Sect. 6) die Strafgebelde, welche für Schulversäumnisse an Gemeindeschulen erhoben werden, dem Distriktschulfond zugewendet werden.

8. Die fünfte Section stellt eine unbillige Anforderung an Privatschulen, indem sie allen ohne Unterschied mehr Lehrfächer vorschreibt, als die Rücksicht auf die Staatswohlthat und auf den Standpunkt der einzelnen Schule erheischt, so z. B. U. S. History, welche in vielen Elementarschulen nur auf Kosten nothwendigerer Fächer gelehrt werden könnte.

9. Tyrannei ist es, wenn ebendasselbe die englische Sprache als Unterrichtsmittel für sämtliche vorgeschriebene Fächer festgesetzt wird. Denn die Staatswohlthat erheischt nur, daß unsere Kinder genügend Englisch lernen, um ihre Bürgerpflichten, z. B. bei Wahlen und im Geschworenendienste erfüllen zu können.

10. Section 5 droht, die deutsche Sprache als

Unterrichtsmittel gänzlich aus unseren Gemeindeschulen zu verdrängen, denn wenn dem Staate prinzipiell das Recht zugestanden wird, an Privatschulen das Englische als Unterrichtsmittel für die obligatorischen vier Fächer vorzuschreiben, was soll ihn hindern, zu verordnen, daß auch der Unterricht im Deutschen mittelst des Englischen erteilt werde?

11. Section 5 bedroht uns mit der Gefahr, die vorgeschriebene Unterrichtszeit ganz auf die daselbst vorgeschriebenen Fächer verwenden zu müssen, so daß z. B. der Religionsunterricht außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit erteilt werden müßte.

12. Es ist eine ganz unerträgliche Zumuthung, daß vorkommenden Falles Leute, die aller Bildung ermangeln und die bittersten Feinde der Kirche sind, als Distriktschulbeamte und Friedensrichter darüber entscheiden sollen, ob unsere Gemeindeschulen Schulen im Sinne des Gesetzes sind oder nicht.

In Ermägung des offenbar uns feindseligen Charakters des neuen Schulgesetzes, seiner vielfach unnötigen, ungerechten und tyrannischen Bestimmungen, seiner vorausichtlich schädlichen und verderblichen Wirkungen auf unsere Gemeindeschulen, erlauben wir uns, einer ehrwürdigen Synode vorzuschlagen, 1., daß sie öffentlich erkläre:

A. Wir sind nicht Gegner der Staatsschule, sondern halten und erklären sie für ein nothwendiges Institut. Wir sind jederzeit bereit, dem Staat die Steuern zur Erhaltung der öffentlichen Schulen zu entrichten. Wir widersetzen uns jeder Bewilligung von Staatsschulgeldern an Privatschulen, aber wir bestehen auf unserem Recht, Privatschulen aus eigenen Mitteln zu gründen und sie unbehindert nach unserer christlichen Ueberzeugung und nach gesunden Erziehungsgrundsätzen einzurichten und zu leiten, um unsere Kinder zu loyalen und tüchtigen Bürgern zu erziehen. Wir protestiren daher gegen die von vielen, ja sogar Staatsbeamten, aufgestellte Behauptung, unsere lutherische Kirche sei der Staatsschule feindlich, und unsere Gemeindeschulen seien eine ständige Drohung gegen die Staatsschulen.

B. Wir erklären das neue Schulgesetz (Chapter 519. An act concerning the education and employment of children), sofern es unsere Gemeindeschulen betrifft, für tyrannisch und ungerichtet; a. weil es den Bestand und die Wirksamkeit unserer loyalen Gemeindeschulen bedroht und damit unsere lutherische Kirche selbst, deren organische Bestandtheile diese Schulen sind, zu schädigen droht; b. weil wir unter Umständen durch dieses Gesetz gezwungen würden, unsere Kinder, anstatt in unsere Gemeindeschulen, in die öffentlichen Schulen zu schicken, was häufig ohne Gewissensverletzung nicht geschehen könnte; c. weil dieses Gesetz sich ungerechtfertigte Eingriffe in die Rechte der Eltern und in das Familienleben erlaubt; d. weil dieses Gesetz mit dem Geist unserer freien Institutionen im Widerspruch steht. Und wir berufen uns hierbei auf das Urtheil eines kompetenten Richters und weisen Staatsmannes, das so lautet: Whatever reference the constitution may require to be paid in some cases to the conscientious scruples or religious convictions of the majority, the general policy always is, to avoid with care any compulsion, which infringes on the religious scruples of any, however little reason may seem to others to underlie them. Even in the important matter of bearing arms for the public defence, those who cannot in conscience take part are excused, and their proportion of the great and sometimes imperative burden is borne by

the rest of the community. (Cooley A. Treatise on the Constitutional Limitations. 3d ed. p. 477.)

C. Wir verlangen deshalb einen Widerruf oder doch eine solche Amendirung dieses Gesetzes, welche uns die bisher genossene Unabhängigkeit unserer allezeit loyalen und von uns aus eigenen Mitteln unterhaltenen Gemeindeschulen sichert. Wir sind entschlossen, diesem unserm Verlangen gegebenen Falls auf gerichtlichem Wege oder am Stimmtasten Ausdruck zu geben.

2. Ferner empfehlen wir der Synode die Ernennung eines stehenden Committeees, welches beauftragt sein soll, allseitig Erfundigung über die Durchführung und Wirkung dieses Gesetzes einzuziehen, das Schulgesetzwesen, den Verlauf des Schulstreites auch in anderen Staaten zu verfolgen, das Publikum durch die öffentliche Presse aufzuklären und alle sonst geeigneten Schritte zu ergreifen und zu rathen, besonders die Ausübung des Wahlrechts von Seiten unserer Bürger, um die Erreichung des obengenannten Zieles herbeizuführen.

3. Empfehlen wir der Synode zu beschließen, daß sie die hierbei etwa nothwendigen Auslagen zu bestreiten übernehme.

Zu dem Beschluß, vorstehenden Bericht als Meinungsausdruck der Synode anzunehmen, kam der weitere, daß dieses Dokument ins Englische übersetzt, den hervorragendsten Zeitungen des Staates zur Veröffentlichung zugefandt und auch den obersten Staatsbeamten übermittelt werden solle. Zu der unter C 2 gedachten Committee wurden ernannt: Prof. Ernst, Dr. Rog, Pastor Aug. Pieper, Pastor Chr. Sauer, Herr Körner und Lehrer Gräbner.

Da indes die Synode sich wohl bewußt war, daß auch in diesem ihr ausgedrungenen Kampfe mit unsrer Macht nichts gethan ist, so erachtete sie es für angemessen, allen Pastoren zu empfehlen, daß sie einen besondern Seufzer für Erhaltung unsrer Freiheit in Sachen der Schule beim Kirchengebete möchten mit einfließen lassen, so wie allen unsren Christen insgesammt, den Herrn um Abwendung dieser drohenden Gefahr fleißig anzurufen. — Uebrigens wurde, die andere Seite ins Auge fassend, auch darauf aufmerksam gemacht, daß um unseren Feinden jeden Vorwand zu Angriffen auf unsre Schulen abzuschneiden, es nothwendig sei, mit allem Ernst darauf zu sehen, daß dieselben auch möglichst viel im Englischen leisten. Im Anschluß hieran wurde mitgetheilt, daß Herr Prof. Ott eine Serie englischer Lesebücher ausgearbeitet habe, zu deren Prüfung in einer späteren Sitzung eine besondere Committee eingesetzt wurde, bestehend aus mehreren Professoren und Lehrern.

Zum Schluß dieser wichtigen Sitzung wurden noch folgende Herren in den Synodalverband aufgenommen: Die Pastoren Chr. Böhning, N. Boß, G. Harders, W. Wolff, H. Müller, R. Rugen, W. Busack, J. Niehn, A. Kirchner, F. Koch, D. Posselt und die Lehrer Ph. Grünmacher, H. Taggatz, G. Taggatz, Th. Publig, D. Kleist, A. Seidel und R. Meyer. In einer späteren Sitzung kamen noch die Herren Lehrer F. Curschmann, H. Bohne und F. Rome hinzu. Alle diese Herren, ausgenommen Pastor Posselt, haben ihre Ausbildung in unseren Anstalten empfangen.

Am Montag Abend, wie schon zuvor am Freitag Nachmittag, hielten die Herren Lehrer im Schulhause der Petersgemeinde, in welchem überhaupt fleißig verkehrt wurde, eine Lehrerkonferenz ab. In der Freitagiskonferenz hatten sich die Herren Lehrer auf Grund eines von dem Collegen Wedekind gelieferten Referats mit der Frage beschäftigt: Wie verschafft sich ein Lehrer

den nöthigen Respekt in der Schule? während sie in der Montagskonferenz ihre Ideen darüber austauschten, in welcher Weise eine von der Synode zu ernennende Synodalschulcommittee am wirksamsten zur Hebung unsres Synodalschulwesens beitragen könne.

#### Die siebente Sitzung.

In dieser wurden nach dem Anfangsgottesdienst und Verlesung des Protokolls im Anschluß an den Bericht, welchen die hierzu ernannte Committee über den Boardbericht abstattete, zunächst solche Punkte besprochen, die unsere Lehranstalten betreffen. In Bezug auf die Ausbildung unsrer künftigen Lehrer wurde beschlossen, daß der Lehrkursus, welchen dieselben durchzumachen haben, von vier Jahren auf fünf ausgedehnt werden soll und daß, um ihnen ausreichende Gelegenheit zu musikalischer Ausbildung zu geben, die nothwendigen Instrumente für die Anstalt beschafft werden sollen. Um zu verhüten, daß mangelhaft ausgebildete Lehrer in das Amt kommen, soll streng darauf gehalten werden, daß nur solche angestellt werden, die den vorgeschriebenen Kursus absolvirt und das Examen bestanden haben.

Da im nächsten Jahre, so Gott will, unsre Watertowner Anstalt ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert, so wurde beschlossen, eine Committee zu ernennen, welche die hierfür nothwendigen Vorbereitungen treffen soll. Diese Committee besteht, wie nachher bestimmt wurde, aus der Fakultät der Anstalt und den Pastoren Brockmann, Hartwig und Koch. — Nachdem nun die Anstalt in Watertown hinreichend mit den nöthigen Räumlichkeiten versehen und Alles aufs Beste eingerichtet ist, wäre es an der Zeit, auch das Seminar in Milwaukee, dessen Behausung eine durchaus ungenügende ist, nach der Seite hin ein Mal zu bedenken und ein würdiges, zweckentsprechendes Gebäude für dasselbe zu errichten. Das ist der wohlberechtigte Wunsch Aller, die aus eigener Erfahrung wissen, wie wenig das gegenwärtige Seminargebäude seinem Zweck entspricht und in welchem mangelhaftem Zustande sich dasselbe befindet. Da indeß erst die Kosten für den Neubau in Watertown gedeckt werden sollten, so war man der Meinung, daß sich das Seminar, so gut es eben gehe, einstweilen noch mit dem alten Gebäude behelfen solle. Und das werden wir denn wohl auch thun müssen.

In dieser Sitzung wurde auch die Aufnahme dreier Gemeinden in den Synodalverband vollzogen, nämlich der St. Johannis-Gemeinde in Montello, der Jerusalemsgemeinde in Milwaukee und der Zionsgemeinde in Hardland. Ferner wurde von den Committee, welche mit Prüfung der verschiedenen Klassenbücher betraut waren, berichtet, daß sie dieselben korrekt befinden hätten. Im Anschluß hieran wurden die nöthigen Unterstützungen für Prediger- und Lehrer-Wittwen bewilligt, so wie auch die Beihilfe, welche unseren Reise- und Missionspredigern zu gewähren sei.

#### Die achte und letzte Sitzung

fand am Dienstag Nachmittag statt. In dieser wurde zuerst die Angelegenheit des Pastors F. J. Dehler zur Sprache gebracht, der früher Glied unserer Synode war und sich nach Annahme eines Berufes an eine Gemeinde der ehrm. Synode von Missouri letzterer anschließen möchte. Die Synode aber hat gegen die Aufnahme des Gedachten protestirt, weil sich derselbe in Bezug auf die Wiederbesetzung seiner früheren Gemeinden offener Umlauterkeit und Unehrllichkeit schuldig gemacht hat. Jetzt hatte er unter Einfindung eines Be-

kenntnisses um Aufhebung des Protestes nachgesucht; da aber dies Bekenntniß die Synode nicht befriedigte, so wurde beschlossen, die Bitte des Pastor F. J. Dehler nicht zu gewähren, so lange derselbe nicht ein befriedigendes Bußbekenntniß abgelegt habe. — Es wurden noch einige Klassenberichte vorgelesen und angenommen.

Herr Prof. Ernst richtete die Bitte an die Synode, zu gestatten, daß einige junge Damen am Unterricht in einzelnen Fächern in der Anstalt zu Watertown Theil nehmen dürften. Da wir leider sonst keine Anstalt besitzen, in der unsere Töchter eine höhere Ausbildung, als die Gemeindeschule sie zu gewähren vermag, erlangen könnten, so konnte die Synode nicht umhin, die Bitte zu gewähren. Es wäre gewiß ein dankenswerthes und auch lohnendes Unternehmen, wenn jemand in einer Stadt wie Milwaukee eine höhere Erziehungsanstalt für junge Mädchen errichten würde, der wir mit gutem Gewissen unsere Töchter anvertrauen könnten. Eine solche Anstalt ist ein längst gefühltes Bedürfniß, welchem so bald wie möglich abgeholfen werden sollte.

Um das Schulwesen im Bereich unserer Synode noch mehr zu heben, wurde beschlossen, eine Synodalschulcommittee einzusetzen. Dieselbe besteht zunächst aus den Professoren Ernst, Dr. Noz und Kammeier, sowie aus den Lehrern Kneise, Fritze und Jahr. Die Aufgabe dieser Committee soll in der Ausarbeitung gleichmäßiger Lehrpläne, in Aufertigung einer Schulstatistik und in Veröffentlichung der Letzteren bestehen.

Bei der letztjährigen Versammlung der ev.-luth. Synodalkonferenz in Milwaukee, sind von dieser gewisse Beschlüsse gefaßt worden, zur Regelung der Versorgung von Gemeinden und Predigtplätzen, die noch ohne synodale Verbindung sind. Diese Beschlüsse, wie sie im letzten Synodalkonferenz-Bericht enthalten und auch im Gemeindeblatt, Jahrgang 24, Nr. 2 veröffentlicht worden sind, wurden von der Synode ratificirt. Diese Beschlüsse sind gewiß gut; es sollten aber Pastoren, Gemeinden und Synoden sich derselben nicht erst dann erinnern, wenn dieselben verletzt worden sind.

Hierauf wurde die Wahl von vier Gliedern des Verwaltungsrathes unserer Anstalten vorgenommen und war das Resultat derselben die Erwählung der Pastoren Bading, von Rohr und Hönecke, sowie des Herrn Birk als Trustees und Boardglieder für die nächsten drei Jahre.

Der werthen St. Peters-Gemeinde und ihrem Pastor votirte die Versammlung ihren herzlichsten Dank für die bewiesene splendide Gastfreundschaft, welchen der Gemeinde in dem am Abend stattfindenden Schlußgottesdienste abzustatten der betreffende Prediger beauftragt wurde.

Weiter wurde beschlossen, daß die Anstaltsgebäude in Watertown mit den vorchriftsmäßigen eisernen Rettungsleitern versehen werden sollen.

Die Buchcommittee machte durch ihren Vorsitzenden Mittheilung über den finanziellen Stand unserer Synodalsbuchhandlung, der ein durchaus befriedigender genannt werden könnte, wenn nicht die Summe der Augenstände eine so erschreckend große wäre. Sie beträgt über 5000 Dollars.

Zusolge einer freundlichen Einladung von Seiten der Gemeinde in Watertown, welche mit Dank angenommen wurde, wird die nächstjährige Synodalversammlung, so Gott will, an diesem Orte stattfinden. Die Zeit der Versammlung soll durch den Präses so bestimmt werden, daß sie mit dem Anstaltsjubiläum zusammen fällt.

Der vielfach ausgesprochene Wunsch, die Synode

möge die Herausgabe einer Sammlung von Predigten des Herrn Prof. Hönecke veranstalten, wurde zunächst der allgemeinen Pastorkonferenz zur Erwägung empfohlen.

Nachdem noch beschlossen worden, alle Gemeinden unserer Synode, welche noch nicht unser Synodalsangbuch gebrauchen, zu ersuchen, dasselbe doch so bald wie möglich einführen zu wollen, vollzog die Versammlung als ihr letztes Geschäft die Wahl dreier neuer Synodaltrustees, indem sie zu solchen auf drei Jahre die Pastoren Reinsch und Jäger, und Herrn Andra aus Milwaukee erwählte.

Hierauf vertagte sich die Synode mit dem Gebet des Herrn. Am Abend fand noch ein feierlicher Schlußgottesdienst statt, in welchem Herr Pastor Chr. Sauer die Predigt hielt.

Mit den vorstehenden nothdürftigen Andeutungen der stattgehabten Verhandlungen wollen die lieben Leser sich vorläufig genügen lassen, bis der ausführliche Synodalbericht erscheinen wird, den zu kaufen und zu lesen wir hiermit nochmals aufs dringendste im Voraus empfehlen.

Der Herr unser Gott aber, der sich bisher zu uns bekannt hat, wolle auch ferner hier uns Seiner Gnade und Hülfe nicht ermangeln lassen, daß unsere Synode immer mehr ein Werkzeug werde zur Mehrung Seines Reiches und der Ehre Seines heiligen Namens. Amen.

#### Kürzere Nachrichten.

— Eine Mutter, der es ungemein schwer fällt, sich zu den Kindern zu bekehren, ist die alte sogenannte Mutter synode von Pennsylvania. Unten den Kindern verstehen wir die Synoden, welche jünger sind als die von Pennsylvania und von Kanzelgemeinschaft mit Andersgläubigen nichts wissen wollen, während die Pennsylvania-Synode dieser indifferentistischen Gesplogtheit den völligen Abschied zu geben keine Lust hat. Da voriges Jahr bei der Synodalversammlung in Lancaster, Pa., nicht weniger acht Fälle dieser Art vorkamen, so sah sich das New York Ministerium bei seiner Versammlung zu Montreal veranlaßt, seine Mißbilligung dieses un-lutherischen Wesens auszusprechen und durch ihren Delegaten, den sie zur diesjährigen Versammlung der Pennsylvania-Synode in Lebanon, Pa., sandte, diese bitten zu lassen, daß sie das so oft gegebene Vergerniß der Kanzelgemeinschaft abstelle. Ueber die Aufnahme, welche diese Bitte bei der Versammlung fand, berichtet das „Luth. Kirchenblatt“ wie folgt:

„Hier trat große Stille ein. Es wurde vorgeschlagen, ein Committee zu ernennen, welches hierüber Beschlüsse vorlegen sollte. Präsident Dr. Krotel weigerte sich, ein Committee zu ernennen. Er erklärte, er wolle mit dieser Sache nichts zu thun haben. Dr. Fry sprach gleichfalls dagegen. Dr. Seif wurde stark erregt und sagte, dieses sei eine Anklage gegen die Synode von Pennsylvania. Dazu habe die Synode von New York kein Recht. Solche Dinge gehörten vor das General-Konzil. Dr. Späth erklärte: Harmonisch arbeiten wir mit der Synode von New York, wir haben sie zur Arbeit mit uns eingeladen. Ich weiß, wir sind jetzt in der Kanzelgemeinschaftsfrage nicht bereit, auf diese Sache einzugehen. Aber wir sollten die Frage nicht abweisen, sondern eine höfliche Antwort geben. Ich weiß aus Erfahrung, daß Syn-

noden geklagt haben. Da hieß es, es ist nicht recht, ihr müßt erst vor diejenige Synode kommen, die gefehlt hat. Wenn man jetzt sagt, ihr Brüder von New York müßt vor das General-Konzil gehen, so ist das nicht recht. Wir sollten in diese Frage hineinschauen. Ob die Sache in der rechten Form vor uns ist, will ich nicht entscheiden, aber es sollte jedenfalls eine höfliche Antwort gegeben werden.

Pastor Kühn von Wilkesbarre betonte: Es soll jetzt ein Committee ernannt und keine Debatte über Kanzelgemeinschaft geführt werden. Das komme danach.

Herr Michael Langenstein von Philadelphia erklärte: „Ich stimme ganz mit Dr. Seiß überein und bin dafür, daß diese Sache fallen gelassen werde. Die Synode von Pennsylvania ist fähig, sich selbst zu regieren und zu schützen.“

Die Beamten wurden beauftragt, ein Committee hiesig zu ernennen.“

Die von Pastor Späth befürwortete „höfliche Antwort“ ist in einer späteren Sitzung gegeben worden und lautet, vermuthlich von Pastor Späth selbst formulirt, nach „Herold und Zeitschrift“ also: „Wo immer seit der Gründung des General-Concils solche Fälle vorgekommen sein mögen, da ist es nicht mit der Zustimmung, noch auf Anordnung dieses Ministeriums geschehen. Dasselbe hat bis heute noch keine endgültige Beschlußnahme gefaßt über die Auslegung und Anwendung dieses Prinzips, das dieser ganzen Frage zu Grunde liegt, wie es in der Pittsburger Erklärung über Kirchengemeinschaft ausgesprochen ist. Da nun gerade dieser Punkt bei der nächsten Versammlung des General-Concils zu eingehender Besprechung vorgelegt werden soll, so halten wir es für das Beste, das Resultat dieser Besprechung abzuwarten, ehe wir weitere Schritte in dieser Sache thun.“ — Es wird voraussichtlich noch viel Mühe kosten, bis jene unionistische Praxis in allen Kreisen des General-Concil gänzlich beseitigt wird, wiewohl anzuerkennen ist, daß dies Mal wenigstens bei der Versammlung der Synode von Pennsylvania sie auf ein Minimum beschränkt war, indem nur ein derartiger Fall vorgekommen ist, von dem, wie „Herold und Zeitschr.“ berichtet, der pastor loci bei geeigneter Gelegenheit erklärte, daß besondere Umstände ihn veranlaßt hätten, dem Gesuch in diesem Falle zu entsprechen und die Besetzung der Kanzel zu vermitteln.

— Die englische St. John's Gemeinde in Philadelphia hat vor längerer Zeit schon eine Professur an dortigen Seminar der Synode von Pennsylvania fundirt, ohne daß die Stelle bis jetzt besetzt war. Gedachte Gemeinde, die es bisher so zufrieden war, wünscht nun aber die Stelle besetzt zu sehen und hat bei der Synode beantragt, daß dies geschehe. Bei der kürzlich stattgefundenen Versammlung der Synode wurde Dr. G. F. Krotel von New York für diese Professur einstimmig erwählt. Der Gewählte erklärte sich willig, den an ihn ergangenen Beruf in Erwägung zu ziehen, im Augenblick aber könne er weder annehmen noch ablehnen.

— Die Mormonen haben in der kanadischen Provinz Manitoba Ländereien angekauft, auf denen sich nun Glieder dieser greulichen unchristlichen Sekte der „Heiligen der letzten Tage“, wie sie sich nennen, aus Utah und Idaho mit Weibern und Kindern, Knechten und Mägden, Heerden und anderer Habe in großer Zahl niederlassen.

— Der berühmte Baptistenprediger Spurgeon in London erhielt nach seiner Genesung von einer langen Krankheit von seiner Gemeinde ein Geschenk von 125,000 Dollars als ein Zeichen ihrer Achtung und Liebe. Der also Beschenkte vertheilte die ganze Summe unter die Armen Londons.

**Büchertisch.**

Sämmtliche hier angezeigte Bücher sind auch zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, J. Werner, Agent, 436 Broadway, Milwaukee, Wis.

Zion unter den Heiden. Missionsgeschichtliche Vorträge von Theo. Hartwig, ev.-luth. Pastor in Juneau, Wis. I. Die Indianer in Britisch-Columbia. Reading, Pa. Verlag der Pilger-Buchhandlung.

Mit vorstehendem Werkchen tritt unser lieber Bruder Hartwig unseres Wissens zum ersten Male als Schriftsteller vor die Oeffentlichkeit. Dasselbe bekundet, daß der Verfasser nicht nur ein Herz h t für den Jammer der Heiden und Interesse für das Werk der Heidenmission im Allgemeinen, sondern auch dafür hält, daß es die Pflicht der Christen in unserem Lande wäre, sich zu allererst der armen Heiden anzunehmen, die vor unsrer Thür liegen, mit uns in demselben Lande wohnen, aus dessen Besitz sie durch uns verdrängt worden sind. Dies ist vermuthlich der Grund, aus welchem der Verfasser einen Theil der heidnischen Indianer Amerikas zum Gegenstand seines ersten missionsgeschichtlichen Vortrages gewählt hat. Wie der Titel des vorliegenden Schriftchens ersehen läßt, beabsichtigt der Verfasser noch mehrere derartige Hefte folgen zu lassen. Zudem wir dem lieben Bruder die Anerkennung aussprechen, zu welcher dieser sein Erstlingsversuch ihn berechtigt, sind wir der festen Ueberzeugung, daß auch ihm die Schwingen im Fluge wachsen werden, und hoffen überdies, daß er mit der Zeit auch noch andere Gebiete in den Bereich seiner schriftstellerischen Thätigkeit ziehen wird, die weniger angebaunt sind als gerade das Missionsgebiet, auf dem nach unserer Meinung der Mangel an geeigneter Literatur nicht eben besonders fühlbar ist.

Der Preis des 24 Seiten umfassenden Hefchens beträgt: einzeln 12 Cts., beim Duzend \$1.00, beim Hundert \$7.00, wozu noch das Porto kommt.

Geschichte des Concordia-Collegiums der ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. zu Fort Wayne, Ind. Zum fünfzigjährigen Jubiläum seiner Alma Mater im Auftrag des Jubelfest-Komitees dem Druck übergeben von einem Concordianer. St. Louis, Mo. Lutherischer Concordia-Verlag. 1889. Preis: 25 Cts.

Der Inhalt und Gegenstand des vorliegenden Büchleins ist einer von den zahllosen Beweisen dafür, daß der liebe Gott solche Werke, die in Seinem Namen und zu Seiner Ehre unternommen werden, auch mit Seinem Segen krönt. Der Verfasser desselben erzählt in drei Kapiteln die fünfzigjährige Geschichte des ältesten ächt lutherischen Kollege in diesem Lande. Im ersten Kapitel lesen wir, welcher einen überaus bescheidenen, ja geringen und kümmerlichen Anfang es gehabt hat. Die alten sächsischen Einwanderer Stephan'schen Angedenkens waren es, welche das Senfkorn pflanzten, als sie, die sich

kaum von den Strapazen der beschwerlichen Reise erholt hatten, in Altenburg, Perry Co., Mo., eine Blockhütte errichteten, in der mit 5 Schülern eine Erziehungs- und Unterrichtsanstalt eröffnet wurde, die durch Gottes Gnade eine Quelle reichen Segens für die Kirche werden sollte. Wie sie das geworden ist, allerdings nicht am Orte ihrer Gründung in Perry Co., sondern in St. Louis, wohin sie, in die Hände der Synode von Missouri übergegangen, nach zehnjährigem Bestehen verlegt wurde und in Fort Wayne, wohin sie nach weiteren zwölf Jahren von St. Louis überiedelte, das erzählt der Verfasser, nicht zum Ruhm von Menschen, sondern zur Ehre Gottes in schlichter, anspruchsloser Weise. Dem splendid ausgestatteten Büchlein sind vier Bilder, in vorzüglichem Holzschnitt ausgeführt, beigegeben, welche die vier Gebäude, in denen nach einander die Anstalt ein Unterkommen gefunden hat, darstellen. Außerdem ist ein Verzeichniß der 1630 Schüler beigegeben, welche die Anstalt besucht haben. Von diesen sind, wie daselbst berichtet wird, 475 in das heilige Predigtamt getreten, in welchem 415 derselben noch thätig sind. Von den fünf Erstlingen, mit denen die Anstalt vor 50 Jahren eröffnet wurde, stehen, wie an einer andern Stelle berichtet wird, drei, nämlich Präses J. Bils, Pastor J. W. Müller und Direktor Chr. S. Löber, noch heute in gesegneteter Wirkksamkeit.

Daß dies Büchlein nicht nur für ehemalige Schüler des Concordia-College, sondern auch für andere Leute, welche die Bedeutung höherer Schulen zu würdigen wissen, von Interesse ist, versteht sich von selbst.



Am 4. Juli ging uns die völlig unerwartete, herzbetreibende Nachricht zu, daß Pastor

**J. J. C. Sauer**

bei der Versammlung der Synode von Minnesota in New-Min plötzlich verstorben ist. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende gemacht. Der so unvermuthet seiner Familie, Gemeinde und Synode Ent-riffene war mehr als dreißig Jahre lang Glied der Synode von Wisconsin, bis er vor einigen Jahren einen Beruf an die zur Synode von Minnesota gehörige Gemeinde in New-Bremen, Wabasha Co., Minn., annahm und sich dieser Synode anschloß. Pastor Sauer war ein Mann von nicht gewöhnlicher Begabung, wie dies nach dem Zeugniß derer, die ihn näher kannten, namentlich in seinen Predigten zu Tage trat. Auch war er mehrfach schriftstellerisch thätig. In früheren Jahrgängen des Gemeindeblattes finden sich öfter Beiträge aus seiner Feder. In den letzten Jahren seines Lebens schrieb er öfter für den Synodalboten, das Organ der Synode von Minnesota. Der Schmerz der hinterbliebenen Wittve und Kinder, von denen mehrere noch unerwachsen sind, um den theuren Gatten und Vater ist begreiflicher Weise groß. Wir sprechen ihnen unser herzlichstes Beileid aus und bitten den treuen Gott, Er wolle die so schwer Betroffenen aufrichten mit Seinem trostreichen Wort und nach Seiner Verheißung der Wittve und ihrer nunmündigen Kindlein Versorger, Schutz und Berather sein.

## Grundsteinlegung.

Am 19. Juni Abends um 7 Uhr war die Ev.-Luth. St. Peters-Gemeinde in Town Freedom, Outagamie Co., Wis., fast ganz versammelt, der Grundsteinlegung zu ihrer neuen Kirche beizuwohnen. Die Gemeinde hätte diese feierliche Handlung gern am Sonntage vollzogen und ihre benachbarten Schwesterngemeinden dazu eingeladen, aber die Bauleute wurden durch das unbeständige Wetter so aufgehalten, daß sie nicht vorher bestimmen konnten, wann sie so weit sein würden. So mußte es denn an einem Wochentage geschehen und zwar erst, nachdem die Maurer und Zimmerleute noch den Tag über hart geschafft hatten. Wir bitten daher unsere Schwesterngemeinden, es uns ja nicht übel deuten zu wollen, daß die Einladung unterblieb. Der Baumeister, Herr Grünhagen aus Dshof, hatte den unteren Fußboden gelegt und auf demselben Sitze für die Gemeinde hergerichtet. Nach dem Gemeindegesang hielt der Unterzeichnete die Predigt über den Text Epheser 2, 20., woraus er den guten Grund einer rechten Ev.-Luth. Gemeinde zeigte. Nach der Einleitung mußte er eine ganze Weile inne halten, denn von allen Seiten kamen noch Gemeindeglieder und Fremde. Auf die Predigt und das Gebet folgte die Verlesung der Geschichte der Gemeinde, die der Unterzeichnete aus den Protokollen derselben zusammengestellt hatte. Herr Johann Hoffmann nahm nun aus den Händen des Pastors den Blechkasten, in dem sich 1 Gesangbuch der Synode von Wisconsin, 1 Katechismus derselben, 1 Gemeindeblatt, 1 Gemeindeordnung, 1 Missions-Taube, 1 Pionier und die vorhin erwähnte Geschichte befand, in Empfang und trug denselben zum Grundstein. Unter den üblichen Worten und in der bei uns gebräuchlichen Form legte pastor loci den Grundstein und sprach dann über die Gemeinde den Segen. Der dritte Vers des Liedes No. 395 unseres Gesangbuches schloß die Feier.

Der treue Gott gebe nun, daß das Gebäude ohne allen Unfall zu seines Namens Ehre und zum Heil der Gemeinde vollendet werde. Amen.

H. Häse.

## Conferenz-Anzeige.

Die gemischte Mississippi-Pastoral-Conferenz findet, s. G. w., vom 6. bis 8. August in Winona, Minn., statt. J. J. Jenny, Sekr.

## Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXIV: PP C Bergmann 6.80, Hölzel 97.60, Dowidat 41.60, E Genfite 23.10, Dhde 2.10, Dejung 30.83, Lugenheim 4.20 Thom 3 15, Chr. Köhler 11.60, D Koch 30, Th Köhler 7.35, N Siegler 10, Günther 12.60, Freund (u. f. S. u. N Radke, Diebert) 4.20, Vast 16.90, Goldammer (f. Zastrow) 1.05, Claus 12.60.

Die Herren: Moldenhauer 6.30, Schütte 1.05, Wägener 10, Th Köhler 6.35, P Kistemann (u. f. Brunnwort) 2.10.

Jahrg. XXIII: PP Gutz 6.30, A G Hoyer 57.05, Chr Sauer 5.

Jahrg. XXIII, XXIV: PP Vabenroth 13.25, 1.75, J G Dehler 2.10, Jenny 1.05, 25.50, Jäger 13.60, 6.40. Herr J Manthey 2.10.

Jahrg. XXII, XXIII: PP von Rohr 14.45, 20.55, Joh. Genfite 12.60, 12.40.

Jahrg. XX-XXIV: Prof. Kammeyer 5.25. Jahrg. XXI-XXIV: P W L Fischer 4.20, P Sauer 1.05, 1.05, 5.60, 27.30.

Jahrg. XXII-XXV: Prof. Hönede 2, 4, 3.50, 1. Jahrg. XXV: Die Herren Schmidt, Lorenz, Mörenberg je 1.05.

Für das Seminar: P Jäkel von Frau St. und von N N je \$2, P Aug Pieper, Pfingstcoll. von Menomonie \$10, Iron Creek \$5.20, Beyers Settlement \$3.30, P Petri, Pfingstcoll. von Leeds \$9, P Kaiser, Pfingstcoll. der Zions-Gem. für Mission \$13 und aus der Filiale bei Cordland \$2, P Vog, Coll. von Peshigo \$6.10, P Ch. Bergmann, Coll. der Christus-Gem. \$5.55, P T Genfite, Pfingstcoll. von Keenah \$17, von Menasha \$4, P Dhde, Trinitatis-Coll. von Whitewater \$10, P T Popp, Hochzeits-Coll. \$7.64, P Reibel, Pfingstcoll. \$6.12, P v. Rohr, Pfingstcoll. von Winona \$15, P Goldammer, Pfingstcoll. von Beaver Dam \$9, ges. auf der silbernen Hochzeit von P Birkenstock \$3.10, P Vogel, Pfingstcoll. von Jefferson \$11.50, P Dornfeld, Pfingstcoll. von Kenosha \$10.25, P Schlei von N N \$2, P Vabenroth, Osterreich. von Wilson \$6.50, P Kluge, Coll. von Caledonia \$4.50, P Haase, Pfingstcoll. der Joh.-Gem. in Cold Spring \$5.50, P Bollbrecht, Trinitatis-Coll. von Ellington \$7, P J G Dehler, Taufcoll. von G Hine \$2, und von N Leukner 35 Cents, P Stiemke, Pfingstcoll. der Gem. Davids Stern \$13.40, P Gauzewitz, Pfingstcoll. und privatim \$5, P Freund, Abendmahls-Coll. der Gem. in Sumner \$5.77, P Lange, Coll. von Weyauwega \$17.66.

Für die Anstalten: P Bading, Theil der Pfingstcoll. der Joh.-Gem. \$28.50 und von Herrn L Hafemeister \$5, P Jenny, Pfingstcoll. von Tomah \$2.76 und Dankopfer von Frau N N \$1, P Hacker, Coll. von Hortonville \$6.80, P Albrecht, Pfingstcoll. von Morrison \$4.06, P N Siegler, Theil der Trin.-Coll. von Barre Mills \$20.

Für das Reich Gottes: P Töpel, Pfingstcoll. von der Gem. zum Kripplein Christi \$6.53, von der Jarmanuels-Gem. \$4.58, von der Dreieinigkeits-Gem. \$8.07, A E 50 Cts., Ungenannt 32 Cts., P Wendler, Pfingstcoll. von Burlington \$9.50, P Körner von N N \$1.

Für innere Mission: P J J Meyer, ges. bei der Hochzeit des Herrn H Straumann in Burr Oak \$2.

Für Professoren-Gehalt: P Hoffmann, Coll. von Wood Hope \$7.60.

Für arme Studenten: Herr Lorenz \$14.95.

Für den Neubau: P Kleinlein von Stiebs und Wegner je \$1, P M Denninger von J Fuhrmann und J Karstädt je \$1, von C Töpel und H Beuchel je 50 Cts., P N Pieper \$10, P Ant. Pieper, Abendm.-Coll. von Newton \$7, P Spiering, Hauscoll. der Gem. in Manchester \$34, nämlich von Fr. Busse, C Lau, Fr Volkmann, D Thym, W Lück, W Lonn, G Marquardt, J Wendland, A Krüger, Fr Plath je \$1, A Lonn, L Thede, A Schak, M Gehrke je 75 Cts., W Strofschein, C Lück, C Schunhl, G Lau, G Graf, C Maas, G Rhein, C Perste, C Thede, Fr Schmidt C Schimmel, G Sanerbrei, Fr Sauerbrei, Ferd. Marquardt, Fr Marquardt, W Siemert, A Grams, Fr M Ferge, Fr. Lau, Fr Stapel, Fr Walz, A Rietzmann, J Hänslin, W Kempfer je 50 Cts., H Riemer, N Hänslin je 30 Cts., C Zimmermann, C Finske, M Henke Streich, J Zimmermann, L Schröder, Fr Schmandt, C Schak, Fr. Schmidt, J Helmer, H Helmer, Fr J Ferge, J Rhein, W Busse, J Silgmann, C Hasse, G Schimmel, J Schliep, Wittenberg, Fr. M. Lück, P Warnke, L Hinz G Sell je

25 Cts., B Sell, Kelm je 20 Cts., Fr. Bloch 10 Cts., pers. Beitrag \$2.15. Fortsetzung folgt. Th. Jäkel.

Für die Synodal-Kasse: P F Greve, Pfingstcoll. der Gem. in Kenoska \$2.76, von der Gem. in Dundee \$2.59, P C Kessler, Pfingstcoll. der St. Joh.-Gem. in Woodland \$4.40, P C Dowidat, von der Gnaden-Gem. in Dshof \$7, P Jäkel, Gnaden-Gem. \$32.50, P A Schlei, Wonewoc \$6, P Brenner, Gem. in Keosauke \$9.02, in Eaton \$1.13 in Cato \$1.02, P N Pieper, Manitowoc \$28.50, P D Koch, Columbus \$9.25, P Joh Bading, Theil der Pfingstcoll. \$15, P J Kilian desgl. \$6.60, P Chr Sauer, Pfingstcoll. in Montello \$2.75, P M Denninger, Hauscoll. \$8, P D Postelt, Pfingstcoll. \$4.06, P Hoffmann durch Herrn Ernst \$6, P G Hoyer, Pfingstcoll. in West Bend \$4.50, in Newburg \$8.60, P Dammann, von der Jacobi-Gem. \$8.65, P Jäger, Pfingstcoll. \$8.32, P C F Goldammer \$2 P A Hönede \$27, P C F Körner, Pfingstcoll. \$12.25, P N Siegler, Theil der Coll. in Barre Mills \$4.25.

Für die Negers-Mission: P Fr. W Haase in Fort Atkinson \$2, P Dowidat, von J Kaspar \$1, P Hölzel, von Wehler sen. 50 Cts., P Probst, von N in Hartford \$2.80, von J und A Hofe 50 Cts., P Vogel, von A Näbler 30 Cts., A Broje 15 Cts., L Hafemann, A Krause, M Heilemann je 25 Cts., P Chr A Döhler von Frau W Perlewitz \$1.50.

Für die Heiden-Mission: P A J Nicolaus, Passionscoll. \$4.70, von L Dressendorfer \$1.00.

Für Reispredigt: P A Hoyer, Theil der Osterreich. in Princeton \$12.25, in Dayton \$8.30 P E Häse, pers. Beitrag \$1, P Vog, Coll. \$4, P Albrecht, Coll. in Maple Grove \$1.91, P Reibel, Himmelfahrts-Coll. in Kosuth \$2.50, P Hoffmann, Coll. der Salems-Gem. \$6, P Harders, Coll. der Jerusalems-Gem. in Milwaukee \$9, P Ungrodt, Coll. in Medford \$3.50, P L Nader, Osterreich. \$3.85, P Eichmann, Coll. in Black Creek \$3.50, P M Denninger, Coll. in Schleswig \$7, P Genfel, Pfingstgabe der St. Pauls-Gem. in Platteville für innere Mission \$8.75, P Körner, von Wittwe Wolf 50 Cts., Frau R Thoma, Frau N N je \$1, P Thurmon, Pfingstcoll. \$15.

Mit Dank erhalten E. Mayerhoff.

Erhalten für arme Studenten in Watertown: P Dejung, Coll. auf der Hochzeit Gebhardt-Kiepling \$4.41, P Nicolaus, von L Bartels 50 Cts., L Dressendorfer \$4, Julius Schramm \$2, Chr Schwart, A Rätz, G Westerkamp, H Westerkamp C Niemann, F Schneider, Vater Heuer, A Dressendorfer, Joh. Schramm je \$1, N 57 Cts., Conf.-Coll. in Buffalo City \$3.77, Coll. auf der Hochz. Heinrich-Schröder \$5.40, desgl. Buchholz-Kurzweg \$3.25, Coll. am Himmelfahrtstage in Fountain City \$4.25, Frau Hüsemann 50 Cts., S Müller \$1, Frau Witte 50 Cts., C Wild, Dankopfer \$1, Vater Bade \$1, Ueberwurf einer Coll. der diesjähr. Confirmanten \$2.18, desgl. des letzten Jahres \$1.15, N N \$1, Summa \$41.57, Frau S Schwart, 1 Paar wollene Strümpfe.

Für College-Haushalt: Durch P Mayerhoff von J Krug, W Lange, J Lange, L Baganz, Pfeifer, J Hinn, Weigel, Thke, G Hinn II, J Schröder, R Buß, Benz, J Walbschmidt, Sänger, Chr Reitz, J Reitz, Drens, Viehstedt, Göhmann je ein Saß Kartoffel; Krüger, Schinzer; C Stübe, circa 50 lb Mehl; G Schwarz, Butter; Fr Stübe, 50 Cts.

Zur Anschaffung der Schränke und Tische: P N Siegler \$2, P Knuth 50 Cts., P Sprengling 25 Cts., P Bergmann, P Bergemann, P Jenny, P Genfite jun. \$1.

Berichtigung: Die in der vorigen No. als von P D Koch quittierten \$5 waren von P F Koch. J. Henry Ott.

## Veränderte Adresse.

Pastor P. Kleinlein,  
Rushville, Sheridan Co., Nebraska.